

Zur Aufbewahrung und Bearbeitung der Beute durch den Raubwürger (*Lanius excubitor* L.)

AXEL SCHMIDT

Einleitung

Würger (*Laniidae*) bevorraten nach ihrer Sättigung gemachte Beutereste an bestimmten Stellen ihres Reviers („Speisekammer“ OLBERG 1959, „larder“ GRÖNLUND, ITÄMIES und MIKKOLA, 1970). Ihre dabei angewandte Methode wird häufig undifferenziert als Speißen bezeichnet (FEINDT 1963, MAKATSCH 1969, HAENSEL und HEUER 1970). Zutreffender muß man zwischen zwei grundsätzlichen Methoden, dem Speißen und Klemmen unterscheiden (BÄSECKE 1932, THIELCKE 1957, OLBERG 1959, SCHMIDT 1970, BERGMANN und HABERKORN 1971).

Durch genaue Beobachtung und in Experimenten mit Jungvögeln verschiedener Würgerarten erkannten LORENZ und v. SAINT PAUL (1968) unter anderem, daß sich in der Ontogenese das Klemmen vor dem Speißen entwickelt. Altvögel wenden später überwiegend das Speißen (z. B. *L. collurio*) oder das Klemmen (z. B. *L. excubitor*) an.

Größere Beute, z. B. Vögel und Kleinsäuger, zerteilen die Würger auf geeigneten Unterlagen („Fleischhaken“ BÄSECKE 1932, „Schlachtbank“ THIELCKE 1957).

Die nachfolgenden Mitteilungen sollen die Kenntnis der Variabilität der Beuteaufbewahrung und -bearbeitung durch den Raubwürger erweitern und veranschaulichen.

Herrn Dr. B. STEPHAN (Berlin) danke ich für seine Hilfe bei der Durchsicht der Literatur.

Beuteaufbewahrung

Unter den mannigfachen natürlichen Gegebenheiten nutzt der Raubwürger zum Speißen meist spitze Aststümpfe (z. B. BÄSECKE 1932, FEINDT 1963, SCHMIDT 1970) und zum Klemmen meist waagrecht wachsende Astgabeln (HESSE 1914, BÄSECKE 1932, OLBERG 1959,

SCHMIDT 1970). Das ist durchaus nicht nur so zu verstehen, daß der zum Speißen benutzte Aststumpf den Körper oder die Haut der Beute durchsticht, bzw. daß die Beute fest in enge Astwinkel gezerzt wird.

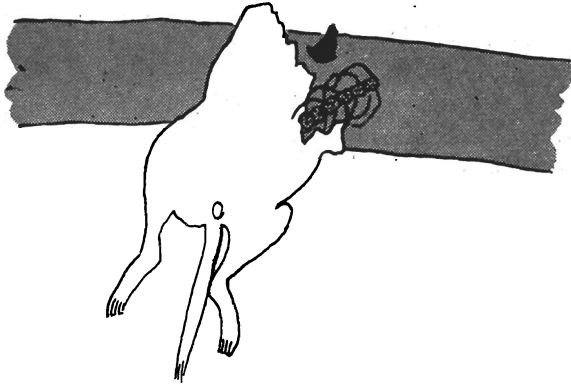


Abb. 1a. Vom Raubwürger deponierter Hinterkörper einer Feldmaus. Nach rechts oben ragt ein skelettiertes Stück Wirbelsäule mit Rippen heraus.

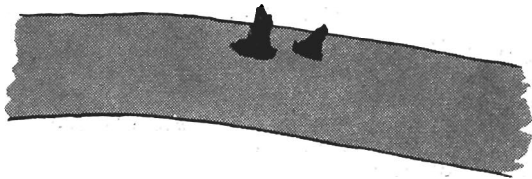


Abb. 1b. Derselbe Ast mit den zwei Stümpfen nach Abnahme des Beutetieres

So fand ich am 27. 12. 1971 in einem Holunderbusch (*Sambucus nigra*) den Hinterkörper einer Feldmaus (*Microtus arvalis*) am Fell auf einen hochstehenden kleinen Aststumpf nur aufgehängt (b. Lietzen/Kr. Seelow, Bez. Fft./O.). Der spitze Astrest stand senkrecht auf einem waagrecht wachsenden dickeren Ast. Der Vorderkörper der Maus war schon verzehrt und ein Stück der Wirbelsäule ragte sauber abgefleischt aus dem Beuterest (Abb. 1).

Ein anderer Raubwürger wurde am 15. 11. 1970 dabei beobachtet, wie er nach erfolgreicher Jagd eine Maus im Schnabel in einen großen Weidenbusch (*Salix spec.*) trug. Er benutzte ein schräg hochstehendes stumpfes Zweigende auf einem gegabelten Ast zum Deponieren seines Fanges (Abb. 2b, b. Sawall/Kr. Beeskow, Bez. Fft./O.). Die erbeutete Feldmaus fand ich in einer „Tasche“ ihres Nackenfells aufgehängt, ohne daß die Haut verletzt worden war. Der Körper hing frei herab (Abb. 2a).

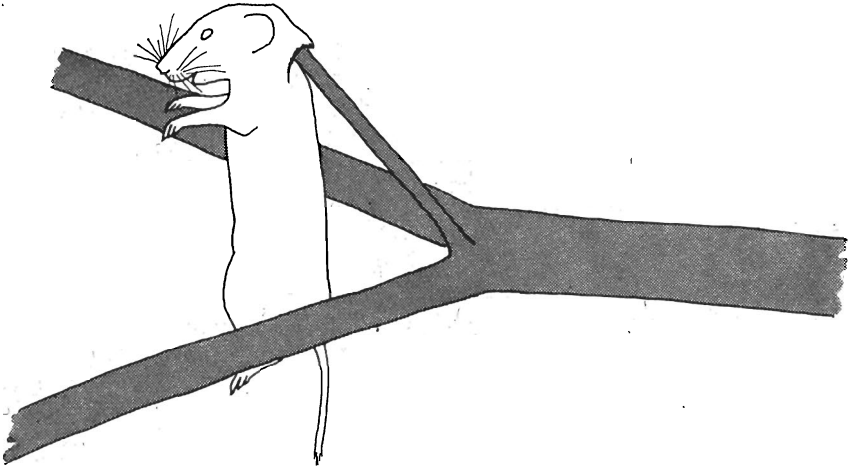


Abb. 2a. Feldmaus im Nackenfell auf ein stumpfes aufragendes Zweigende gehängt

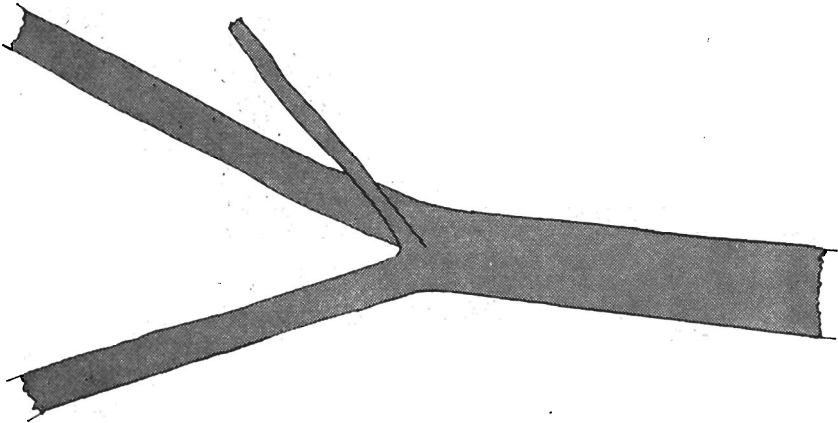


Abb. 2b. Dieselbe Stelle wie in Abb. 2a ohne Beute

Eine gleichfalls frisch erbeutete Feldmaus wurde am 6. 2. 1971 in einem Holunderbusch an einem Feldweg bei Lietzen/Kr. Seelow gefunden. Der Raubwürger hatte sie über einen dünnen waagrecht wachsenden Ast nahe dem Gabelwinkel mit dem Hauptast gelegt. Der Beutekörper befand sich nicht im Gleichgewicht, rutschte jedoch nicht ab, da er mit der rechten Achselhöhle auf dem Ästchen auflag (Abb. 3).

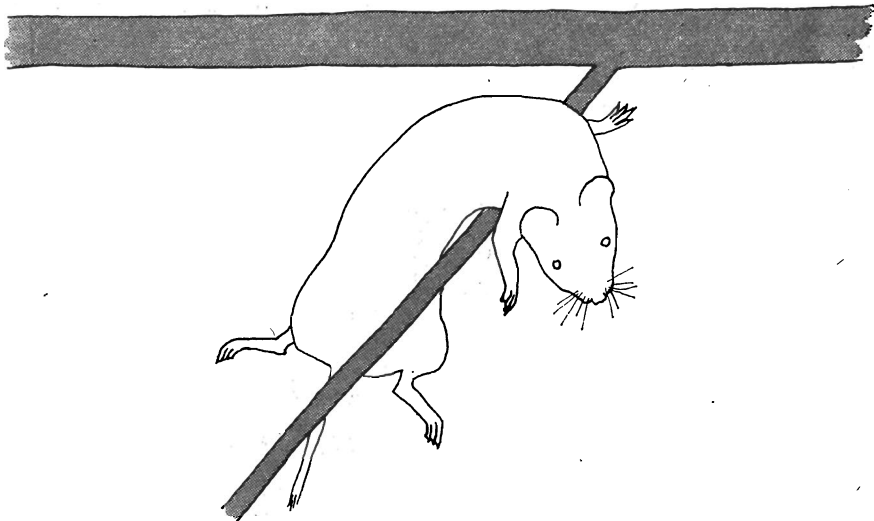


Abb. 3. Vom Raubwürger auf einen dünnen Seitenzweig gelegte Feldmaus

Sehr vorteilhaft nutzte ein anderer Raubwürger eine fast korbartige Stellung von Ästen in einem Holunderbusch bei Görzig/Kr. Beeskow aus. Zwischen die schräg von dem waagerechten Ast nach oben gewachsenen Abzweigungen hatte er am 17. 2. 1972 den Rest einer Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) gelegt (Abb. 4a und b).

Während die beiden zuerst vorgestellten Fälle als Modifikationen des Speißens aufzufassen sind, können die beiden letzten Beispiele als Abwandlungen des Klemmens erkannt werden. Die Anpassungsfähigkeit des Raubwürgers bei der Beuteablage erweist sich auch in der Benutzung von Stacheldraht (BERGMANN u. HABERKORN 1971) und eines Betoneisenstummels (REINSCH 1955) zum Speißen seiner Beutetiere.

Beutebearbeitung

Die oben erwähnten gleich nach ihrer Tötung untersuchten Beutetiere des Raubwürgers bewiesen, daß sie durch Biß in den Nacken getötet worden waren (THIELCKE 1957). Durch das unverletzte Fell konnte ich gut die noch völlig intakte Schädelkapsel fühlen, während ich zwischen den Halswirbeln 1 bzw. 2 Lücken feststellte. Der Biß des

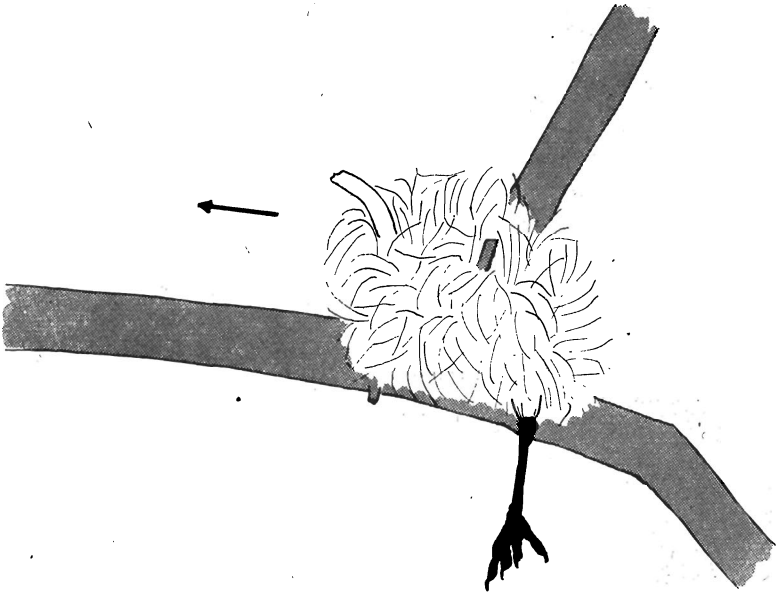


Abb. 4a. Ohrenlerchenrest in den Verzweigungen eines Holunderastes. In Richtung des Pfeiles muß der Raubwürger auf dem Hauptast stehend sich kleinere Bissen aus der Beute herausgerissen haben. Die durch die Bearbeitung durcheinandergebrachten Federn sind nur angedeutet.

Raubwürgers in den Nacken der Mäuse trennte also den Zusammenhang der Halswirbel und tötet dadurch die Tiere. Beute mit eröffneter Schädelkapsel (SCHMIDT 1970) wurden demnach erst gefunden, nachdem der Raubwürger schon zu fressen begonnen hatte. Zum Transport wird die Beute mit dem Schnabel oder den Füßen getragen. Sitzende Raubwürger hielten ihre Beutetiere immer im Schnabel. Wiederholt wechselten sie nach dem Abflug vom Schnabel- zum Fußtransport um. Anschließend bearbeiten sie die Wirbeltierbeute in der Deckung auf einem

Astrest oder an einer Gabel („Fleischhaken“ BÄSECKE 1932, „Schlachtbank“ THIELCKE 1957). Solche Stellen heben sich durch ihr dunkles, fettiges Aussehen deutlich von den übrigen Astabschnitten ab (Abb. 5), oft kleben Mäusehaare oder kleine Federn daran, auf der Erde darunter liegen Mägen, Darmstücke und Blinddärme von Mäusen. Oft waren es

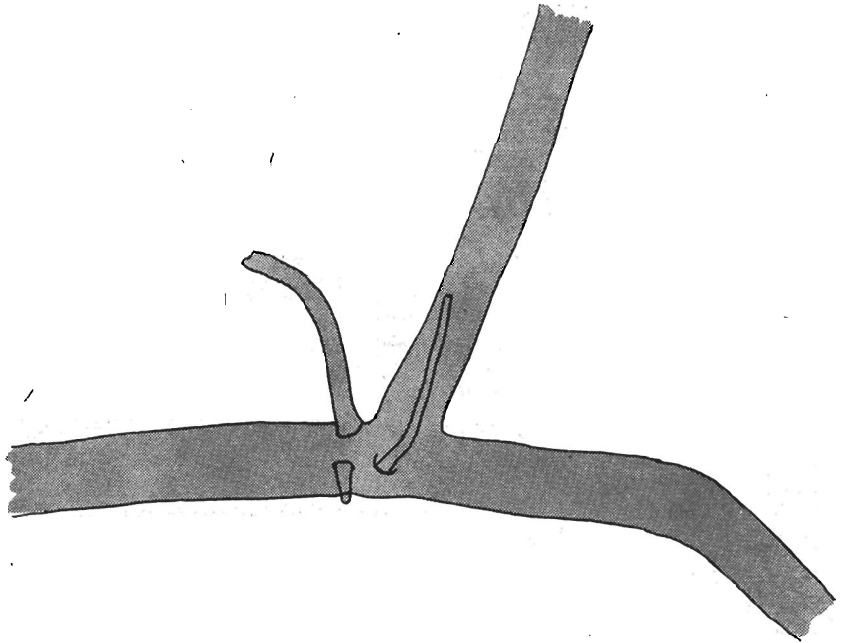


Abb. 4b. Dieselbe Stelle wie in Abb. 4a ohne Beute

Reste mehrerer Mäuse. Bei späteren Kontrollen fand ich unter einigen Bearbeitungsplätzen erneut Eingeweide von Mäusen. Die Raubwürger benutzten also eine solche Stelle mehrfach zur Beutebearbeitung, öfter sogar über Wochen (s. auch unten).

Abb. 5 stellt einen „Fleischhaken“ in einem Pflaumenbusch (*Prunus domestica*) an einem Feldweg dar (26. 11. 1972 b. Lietzen/Kr. Seelow). An den in Abb. 1 b und 4 b wiedergegebenen Stellen in Holunderbüschen konnte gleichfalls deutlich erkannt werden, daß dieselben außer zur Beuteablage auch zur Zerteilung der Beute benutzt werden. In Richtung der eingetragenen Pfeile muß der Raubwürger auf dem Hauptast stehend sich kleinere Bissen aus der Beute herausgerissen haben. Er benutzt jedoch auch recht weite Gabeln, in denen sich die Beute nicht befestigen

läßt. Dabei scheint das Gewicht der herabhängenden Maus die Gegenkraft für das Abzupfen von Fleischstückchen zu sein. Außerdem müßte er hierbei die Beute mit einem Fuß festhalten, was ihm auch möglich ist (KRAMER 1930, THIELCKE 1957, BERGMANN u. HABERKORN 1971).

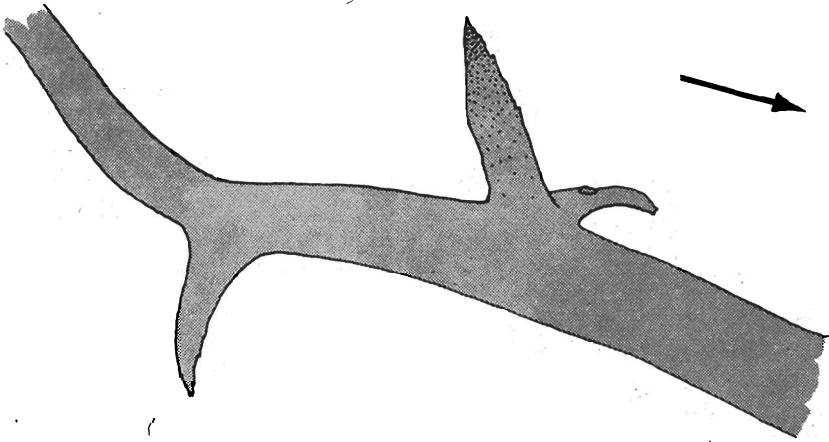


Abb. 5. Spitzes Zweigende, das vom Raubwürger zur Bearbeitung der Beute benutzt wurde (vgl. auch Legende zu Abb. 4a)

Wiederholt zerteilte der Raubwürger seine Beute auch auf Koppelpfählen, vor allem, wenn diese oben etwas gespalten waren und auf kleinen Kiefernpflocken in Wiesen mit breitgeklopfter, also sehr rauher Stirn. Unter einem solchen Pfahl in den Sawaller Wiesen/Kr. Beeskow wurden am 12. 2. 1972 mehrere Mäusedärme und -blinddärme, Fellfetzen, 2 entfleischte Feldmausoberschädel und Unterkieferpaare, ein einzelner Feldmauskiefer (s. a. SCHMIDT 1970) sowie eine nur wenig angefressene Waldspitzmaus (*Sorex araneus*) gefunden.

Ausnahmsweise wird die Beute auch auf der Erde bearbeitet. Gleichzeitig mit der Beobachtung eines Raubwürgers auf einer Telefonleitung fand ich an dem eintrocknenden, wenig bewachsenen Ufer eines Feldsees bei Döbberin/Kr. Seelow am 2. 8. 69 4 Rupfstellen mit den Federn eines Zwergtauchers (*Podiceps ruficollis*). Dazu das abgefleischte Skelett des linken Flügels, einen weiteren Langknochen, sowie zwei längere Darmstücke. Aus diesen typischen Beuteresten (SCHMIDT 1970) war die Täterschaft eines Raubwürgers erkennbar. Ob dieser den Zwergtaucher selbst geschlagen hatte, blieb fraglich.

Am 25. 2. 1971 landete ein Vogel mit einer eben geschlagenen Feldmaus in den Füßen auf einer Graskaupé in einem Roggenfeld bei Lietzen/Kr. Seelow. Er blieb mit einem Fuß auf der Beute und zerte ungestüm

an der Maus herum. Dabei verlor er oft das Gleichgewicht, so daß er sich mit dem rechten oder linken Flügel abstützen mußte. Im Verlaufe des wilden Herumzerrens an der Beute rutschte er von der Kaupe ab. Kurz danach beendete der Vogel die erfolglose Bearbeitung und flog mit seinem Fang in eine mehrere 100 m entfernte Gebüschreihe.

Ein anderer hatte auf einer erhöhten Stelle eines Feldes bei Sawall/Kr. Beeskow eine Blaumeise (*Parus caeruleus*) gerupft. Dabei hinterließ er in charakteristischer Weise bearbeitete Beutereste (9 Schwanzfedern und die Unterschwanzdecken im Verein, 1 Flügel mit 14 Schwingen und den Deckfedern am sauber abgefleischten Unterarm, dazwischen ein Gewöll liegend; vgl. SCHMIDT 1970), so daß er als Täter bestimmt werden konnte.

Für all die verschiedenen Bearbeitungsstellen ist typisch, daß der Raubwürger immer sicher und mühelos stehen konnte (auf waagerechten Ästen, vgl. Abb. 1, 4 u. 5; breiten Stirnflächen von Pfählen oder auf dem Boden).

Unter Anwendung der Kenntnis typischer Bearbeitungsreste des Raubwürgers kann ihm zusätzlich zu dem oben erwähnten Zwergtaucher auch das Verzehren von Maulwurf (*Talpa europaea*) und Bismarratte (*Ondatra zibethica*) nachgewiesen werden.

Am 18. 8. 1969 flog ein Raubwürger mit Beute in eine Baumweide, die in einem Gebüschstreifen nördlich von Beeskow stand. Unter dem Baum wurden neben zahlreichen Gewöllen und Flügeldecken von Mistkäfern (*Geotrupes spec.*) auch der abgefleischte Schultergürtel mit

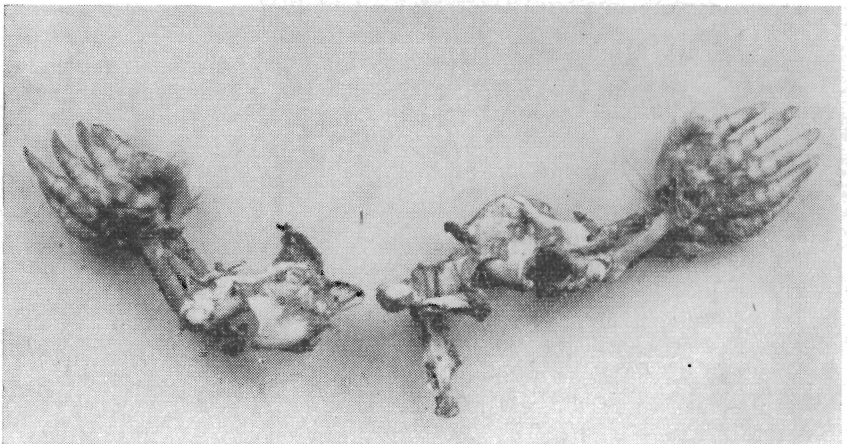


Abb. 6. Vom Raubwürger skelettierter Schultergürtel vom Maulwurf mit Gliedmaßen

Gliedmaßen eines Maulwurfes gefunden. Die Gliedmaßen waren bis zur Handwurzel skelettiert (Abb. 6). Da das angrenzende Feld gerade gepflügt und geeggt wurde, ist es wahrscheinlich, daß der Raubwürger einen durch die Feldbearbeitung verletzten oder getöteten Maulwurf erbeutet hatte.

Von der erwähnten Bisamratte (halbwüchsiges Tier) wurden je ein Arm und ein Bein gefunden. Am Arm hatte der Raubwürger von der Oberarmkugel bis zur Mittelhand auch nicht den kleinsten Muskelrest darangelassen. Das Bein war bis zur Ferse so bearbeitet worden. Es wurde ohne das obere Drittel der Unterschenkelknochen und ohne Oberschenkelknochen gefunden. Diese Beutereste lagen am 19. 12. 1970 unter einer einzeln stehenden Wildbirne (*Pyrus communis*) bei Ögeln/Kr. Beeskow neben einem Unterkieferast einer Feldmaus, einem Mäuseblinddarm und 13 Raubwürgergewöllen. Bei dieser Beute steht es außer Zweifel, daß sie der Raubwürger tot gefunden hatte. Ein ähnlicher Fall ist aus der Literatur bekannt. GRÖNLUND, ITÄMIES und MIKKOLA (1970) berichten nämlich, daß in Finnland ein Raubwürgerpaar 9 Tage lang seine Jungen mit dem Fleisch eines in Nestnähe gefundenen toten Schneehasen (*Lepus timidus*, juv.) fütterte.

Zusammenfassung

Vom Raubwürger (*Lanius excubitor*) wurden einige in seiner natürlichen Umgebung angewandte Modifikationen des Spießens und Klemmens beschrieben und veranschaulicht. Beuteaufbewahrung und -bearbeitung können sowohl an denselben Stellen (Abb. 1 und 4), als auch an getrennten Plätzen vorgenommen werden (Abb. 2 und 3 bzw. 5). Nur selten und nicht immer erfolgreich bearbeitet der Raubwürger seine Beute auf der Erde. An allen beobachteten Bearbeitungsplätzen konnte er sicher auf waagerechten Unterlagen stehen.

Den schon früher entdeckten charakteristischen Bearbeitungsresten (SCHMIDT 1970) konnten weitere Beispiele hinzugefügt werden. Ihre Kenntnis wurde neben anderen Umständen als Beweis für das Verzehren von Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*), Maulwurf (*Talpa europaea*) und Bisamratte (*Ondatra zibethica*) durch den Raubwürger angewandt. Ob Zwergtaucher und Maulwurf selbst erbeutet wurden, konnte nicht festgestellt werden; die Bisamratte wurde mit Sicherheit tot gefunden.

Literatur

- BÄSECKE, K. (1932): Vom Raubwürger, Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie, p. 229.
BÄSECKE, K. (1956): Unterschiede im Verhalten des Raubwürgers in zwei niedersächsischen Landschaftsformen. Die Vogelwelt, 77, p. 50—54.

- BERGMANN, H.-H., u. HABERKORN, A. (1971): Beitrag zur Ernährungsbiologie des Raubwürgers (*Lanius excubitor* L.) mit einer Notiz über Federnester. Die Vogelwelt, **92**, p. 66—73.
- FELNDT, P. (1963): Ein Beitrag zur Ethologie des Raubwürgers (*Lanius excubitor*). Beitr. z. Naturkunde Niedersachs. **16**, p. 10—11.
- GRÖNLUND, S., ITÄMIES, J., u. MIKKOLA, H. (1970): On the food and feeding habits of the Great Grey Shrike *Lanius excubitor* in Finland. Ornis Fennica **47**, p. 167—171.
- HAENSEL, J., u. HEUER, B. (1970): Beitrag zur Winterernährung des Raubwürgers *Lanius excubitor* L. im Bezirk Frankfurt/Oder. Beitr. zur Vogelkde. **15**, p. 89 bis 104.
- HESSE, E. (1914): Die Vögel der Havelländischen Luchgebiete. J. Orn. **62**, p. 334 bis 386.
- KRAMER, G. (1930): Bewegungsstudien an Vögeln des Berliner Zoologischen Gartens. J. Orn. **78**, p. 257—268.
- LORENZ, K., u. v. SAINT PAUL, U. (1968): Die Entwicklung des Spießens und Klemmens bei den drei Würgerarten *Lanius colurio*, *L. senator* und *L. excubitor*, J. Orn. **109**, p. 137—156.
- MAKATSCH, W. (1969): Wir bestimmen die Vögel Europas. Radebeul, p. 455.
- OLBERG, G. (1959): Fraßspuren und andere Tierzeichen. Lutherstadt Wittenberg, p. 20, 25—26.
- REINSCH, H. H. (1955): Eigenartiger Fraßplatz eines Raubwürgers. Orn. Mitt. **7**, p. 75.
- SCHMIDT, A. (1970): Die Nahrung des Raubwürgers (*Lanius excubitor* L.) im milden Winter 1966/67 in Ostbrandenburg nach Gewöllanalysen. Beitr. z. Tierw. d. Mark VI.
- THELKE, G. (1957): Zum Beuteverhalten des Raubwürgers (*Lanius excubitor*) und anderer Mäusejäger. Z. f. Tierpsychologie **13**, p. 272—277.

Eingang: 22. 12. 72

Anschrift des Verfassers:

AXEL SCHMIDT, DDR - 123 Beeskow, Thälmannstr. 1